

Mitteilungen der Korrespondentinnen und Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark

Herausgegeben von
Robert F. Hausmann
im Auftrag der Historischen Landeskommission für Steiermark

Heft 12
Graz 2017

Inhaltsverzeichnis

Robert F. Hausmann, Vorwort	7
Robert F. Hausmann, 50 Jahre KorrespondentInnen der Historischen Landeskommission für Steiermark ..	8

Die Steiermark im Ersten Weltkrieg

Gottfried Allmer, St. Johann bei Herberstein im Ersten Weltkrieg – Ein Ereignisbericht abseits der großen Fronten	15
Herbert Blatnik, Kriegsgefangene des Ersten Weltkrieges im Bezirk Deutschlandsberg	18
Hermann Kurahs, Radkersburg im Ersten Weltkrieg – Das Ersatzbataillon IR 97 in Radkersburg	23
Bernhard A. Reismann, Der Erste Weltkrieg im Schöcklland	51
Franz Josef Schober, Eine Kriegsnagelung in Mureck	60
Bernhard Schweighofer, Das Steirische Volkskundemuseum in der Zeit des Ersten Weltkrieges – Auswirkungen des Krieges auf eine im Aufbau befindliche Kulturinstitution	64
Eva Steigberger und Wolfram Dornik, Dem Verschwinden entreißen! Die Unterschutzstellung des ehemaligen Lagerkomplexes Feldbach aus dem Ersten Weltkrieg	84
Karin Thierrichter, Knittelfeld – Vom Kriegsgefangenenlager zum Lazarett	92

Archäologie und Denkmalpflege in der Steiermark

Markus Jeitler, Archäologie in Hartberg – ein forschungsgeschichtlicher Überblick	99
Ernst Lasnik, Archäologische Aktivitäten im Bezirk Voitsberg 1974 bis 2014	103

Die Eisenbahn in der steirischen Geschichte

Gottfried Allmer, Bahn und Bus zwischen Mürz und Raab – Die Entwicklung des öffentlichen Verkehrs in der nördlichen Oststeiermark im 20. Jahrhundert	121
Herbert Blatnik, Vom Bau der Gisela-Bahn durch das Ennstal	128
Renate Brodschild, Die Murtalbahn – Relikt oder Hoffnungsträger?	134
Gert Christian, Die Breitenauerbahn. Lokalbahn Mixnitz–St. Erhard	138
Rudolf Grasmug, Der Anschluss der Bezirksstadt Feldbach an das Eisenbahnnetz	144
Josef Hasitschka, Die Kronprinz Rudolf-Bahn durch das Gesäuse	150
Robert F. Hausmann, Die Feistritzalbahn	154
Markus Jeitler, Die „Thermenbahn“	160
Karl A. Kubinzky, Graz auf Schienen	166
Hermann Kurahs, Am Rande des Kronlandes. Lokalbahnprojekte und die Radkersburger Stadtvertretung vom letzten Drittel des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg	170
Franz Mittermüller und Gernot Schafferhofer, Wald- und Seilbahnen im oberen Feistritztal	189
Bernhard A. Reismann, Bahnen, Seilbahnen und Lifte im Schöcklgebiet	199
Karin Thierrichter, Knittelfeld – die Stadt, die mit der Eisenbahn groß geworden ist	205
Leopold Toifl, Eisenbahn 1848	210
Johannes Zeilinger, Industriell, touristisch und privat genutzte Seilbahnen und Liftanlagen im mittleren Mürztal	219

Beiträge

Gottfried Allmer, Orgelbau in der Stiftskirche Seckau im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit	239
Ernst Lasnik, Römersteine im Bezirk Voitsberg	244
Michael Georg Schiestl, Die Stadtverwaltung Judenburgs im 17. Jahrhundert. Eine prosopographische Studie	249
Christa Schillinger und Franz Josef Schober, Über die Familie und die Beziehungen des Lyrikers Ernst Goll (1887–1912) zur Südoststeiermark	261
Bernhard Schweighofer, Zur Geschichte des Roten Kreuzes in Judenburg von 1896 bis in die Gegenwart – Von den Anfängen des Sanitätswesens innerhalb der Feuerwehr bis zur selbständigen, modernen Hilfsinstitution	272
Bernhard Schweighofer, Schwerter, Degen, Säbel und Hirschfänger – Einblicke in die Griffwaffensammlung des Stadtmuseums Eisenerz	279
Johannes Zeilinger, Der Eisenbergbau in der Veitsch. Eine Spurensuche im Bereich Rotsohl, Schaller, Brunnalm, Schlossberg und Eckalm sowie die Verhüttung in Niederaigen	287

Tätigkeitsberichte

Alfred Joham, Tätigkeitsbericht 2010–2015 für den Bereich Leoben	309
Johann Köhldorfer, Zehn Jahre archäologische Forschung im Kirchberger Ländchen. Ein Überblick	312
Ernst Lasnik, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Voitsberg/Köflach 2014	323
Bernhard A. Reismann, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Schöcklland (2013 bis 2017)	326
Christa Schillinger, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Straden (Bezirk Südoststeiermark)	328
Bernhard Schweighofer, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Judenburg	329
Wolfgang Wieland, Tätigkeitsbericht für den Bereich Murau (2014 bis 2016)	331

Archäologie in Hartberg – ein forschungsgeschichtlicher Überblick

von Markus Jeitler

Einleitung

Auf dem Gebiet der Stadtgemeinde Hartberg und der benachbarten Gemeinde Hartberg-Umgebung befinden sich mehrere archäologische Stätten, von denen zwei – nämlich der Ringkogel und die Villa Rustica von Löffelbach – zweifellos auch eine überregionale Bedeutung aufweisen. Die Bekanntheit und Fundgeschichte reicht dabei gesichert bis ins 18. Jahrhundert zurück, was zusammen mit den archäologischen Forschungen der vergangenen 20 Jahre Anlass für einen kleinen forschungsgeschichtlichen Rück- und Überblick bieten soll.

Älteste Nachrichten und Legenden

Wie an anderen Orten ähnlich, so sind die ältesten bekannten Hinweise auf archäologische Fundorte auch in der Region um Hartberg mit Legenden und Sagen verknüpft. Im Falle des Ringkogels sei an die Sage um ein Schwein erinnert, das angeblich alle sieben Jahre in der Silvesternacht erscheinen soll und die Fruchtbarkeit der kommenden sieben Jahre ankündigt.¹ Dazu kommt die Legende eines Schlosses, das sich auf dem Gipfel befunden habe, aber aufgrund des frevelhaften Verhaltens seiner Bewohner in einer Christnacht untergegangen sei.² Dieser Topos von „versunkenen Schlössern“ begegnet zudem im Hartberger Gmoos, einem Feuchtgebiet nahe der Stadt,³ und bei der Villa Rustica in

Löffelbach,⁴ wo deren Überreste sicher seit der mittelalterlichen Besiedlung des Dorfes aufgefallen sind und wiederverwendet wurden.

Die ältesten dokumentierten Hinweise und Nachrichten über archäologische Fundstätten und Fundobjekte stammen für den Raum Hartberg aus dem 18. Jahrhundert, wenngleich römerzeitliche Inschriften aus der weiteren Umgebung – etwa Kaindorf oder St. Johann bei Herberstein – bereits in Jan Gruters 1603 erschienenem Werk „Inscriptiones antiquae totius orbis Romani in corpus absolutis redactae“ aufgenommen sind.⁵ Um 1770 dürfte ein in der Nähe der Villa Rustica von Löffelbach gelegener römerzeitlicher Grabhügel abgetragen und das Steinmaterial in einem benachbarten Bauernhaus verbaut worden sein.⁶ Anlässlich der Erweiterung des Hauses im Jahr 1845 fand man bei Erdarbeiten einen römerzeitlichen Grablöwen, der zunächst beim Haus verblieb, wo ihn um 1884 der Hartberger Lokalhistoriker Johannes Simmler entdeckte und seinen Ankauf durch die Stadtgemeinde Hartberg empfahl.⁷ Ein angeblich im Jahr 1781 „auf einem Feld in Hartberg“ entdeckter Münzfund, der je eine Silbermünze Kaiser Antoninus Pius bzw. einer Gemahlin Kaiser Markus Aurelius Antoninus Elagabalus enthalten haben soll, wird von Aquilinus Julius Caesar überliefert.⁸ Demnach wurden die Funde an Franz Graf von Saurau übergeben, der sie der k.k. Garellischen Bibliothek (damals noch im Wiener Theresianum untergebracht) überließ.⁹

¹ Franz HAUSMANN, Oststeirische Sagen und Schwänke (Hartberg o. J.) [in Folge: HAUSMANN, Sagen], 97f.; Ferdinand KRAUSS, Die nordöstliche Steiermark. Eine Wanderung durch vergessene Lande (Graz 1888), 292.

² HAUSMANN, Sagen 98.

³ HAUSMANN, Sagen 98f.

⁴ Bernhard HEBERT nach Walter MODRIJAN, Die römische Villa von Löffelbach (= Schild von Steier, Kleine Schriften 21, Graz 2008) [in Folge: HEBERT/MODRIJAN, Löffelbach], 3.

⁵ Jan GRUTER, Inscriptiones antiquae totius orbis Romani in corpus absolutis redactae etc. (Heidelberg 1603), 551, 537, 707, 806, 809, 827, 888, 1040. Als Fundort St. Johann bei Herberstein wird hier bis auf einen Fall immer Stubenberg angegeben.

⁶ Johannes SIMMLER, Die Geschichte der Stadt der Pfarre und des Bezirkes Hartberg, Hartberg 1914 [in Folge: SIMMLER, Hartberg], 54.

⁷ SIMMLER, Hartberg 54f. – Der Grablöwe wurde letztlich um 5 Gulden erworben und im Stadtpark gegenüber des Schulgebäudes aufgestellt, ehe er dort durch einen Abguss ersetzt wurde; das Original befindet sich derzeit im Stadtmuseum Hartberg.

⁸ Aquilinus Julius CAESAR, Staats- und Kirchengeschichte des Herzogthums Steyermarks, Bd. III (Graz 1786) [in Folge: CAESAR, Staats- und Kirchengeschichte], 303f. bzw. 362.

⁹ CAESAR, Staats- und Kirchengeschichte 305.

Diese Münzen sind jedoch ebenso verschollen wie eine „keltische Tetrachme“ aus Hartberg.¹⁰

Eine erste Zusammenstellung von römischerzeitlichen Grabdenkmälern wurde in der „Steiermärkischen Zeitschrift“ vom damals in Hartberg wirkenden k.k. Distriktsphysikus Dr. Matthias Macher (1793–1876) im Jahr 1834 vorgenommen, indem er sie neben allgemeinen historischen Betrachtungen nach Aufstellungsorten vorstellte.¹¹ Für die Stadt Hartberg betrifft dies das bakchische Triptychon,¹² die Grabsteine des Sacretius Finitus (CIL III 5512, zweiter Teil), des Tiberius Julius Avitus und seiner Frau Caixu bzw. ihres Sohnes Annamus/Adnamus (CIL III 5513) sowie des Finitus (Sohn des Acceptus) und seiner Frau Cirpia Elvima (CIL III 5512, erster Teil), die allesamt sichtbar an der Stadtpfarrkirche bzw. am Pfarrhof vermauert waren.¹³ Ihre Aufstellungsorte haben sich später verändert, denn z. T. befinden sich die Originale mittlerweile im Stadtmuseum Hartberg und wurden vor Ort durch Abgüsse ersetzt.

Im zehnten Jahre später erschienenen ersten Band der „Geschichte des Herzogthums Steiermark“ von Albert von Muchar werden die von Macher publizierten Objekte ebenfalls aufgelistet, sind jedoch um das Fragment eines Grabreliefs mit Kentaurendarstellung erweitert, das damals offenbar im Innenhof des Pfarrhofes vermauert war.¹⁴ Dieses Relief sowie das bakchische Triptychon dürften vermutlich Ende des 19. Jahrhunderts im Zuge der Karnerrestaurierung an ihre spätere Position gelangt sein.

Die Villa Rustica in Löffelbach

Ihre Fundgeschichte reicht bis in die Zeit um 1900 zurück, zuvor war der Bauschutt wohl ein bequem zu gewinnendes Baumaterial, ehe die fortan unterirdischen Überreste eher der Landwirtschaft hinderlich waren. In den Jahren 1961 und 1962 fanden die ersten wissenschaftlichen archäologischen Grabungen durch das Landesmuseum Joanneum (Walter Modrijan, Walter Resch)

statt, die den Grundriss freilegten, worauf man sich zu einer ursprünglich auf zehn Jahre befristeten Konservierung als Freiluftmuseum entschloss. Dieses Provisorium hielt sich letztlich aber fast 30 Jahre lang, ehe es 1991 neben der Unterschutzstellung auch zu Fragen des Pachtvertrages und einer möglichen Renovierung kam. Nach dem Ankauf der Parzelle durch das Land Steiermark und die Gemeinde Hartberg-Umgebung fanden zwischen 1992 und 2002 wissenschaftlich begleitete Restaurierungsmaßnahmen des Bundesdenkmalamtes (Bernhard Hebert, Hans-Jörg Ubl, Marcelo Moreno-Huerta) bzw. des Landesmuseums Joanneum (Erich Hudeczek) statt, die eine umfassende und nachhaltige Sicherung des Bestandes gewährleisten sollten (u. a. Drainagen, Verschütten von Hypokausten, gewölbte Mauerkronen).¹⁵ Aus den diversen archäologischen Untersuchungen kamen etliche Funde zutage, die eine intensive sekundäre Verwendung von Spolien (u. a. Grabdenkmäler), die vermutlich aus der Umgebung stammten, belegen. Dazu kommen Fundstücke wie der Arm einer Venusstatue (?) aus Bronze, Fensterglas, Wandmalereifragmente oder Bleiplatten von Badewannen. Nach Bernhard Hebert scheint die Villa selbst wohl um 300 (es wurde u. a. eine Münze Kaiser Licinus aus der Zeit um 309/311 gefunden) in kurzer Zeit möglicherweise für eine bedeutende, wohlhabende und sicher auch politisch einflussreiche Persönlichkeit aus der Provinz errichtet worden sein und dürfte nicht allzulange bestanden haben.¹⁶ Da offenbar kein unmittelbarer Vorgängerbau gefunden wurde, muss die Frage nach der Herkunft mancher Spolien vorerst unbeantwortet bleiben. Die Lage der Nebengebäude ist ebenfalls unbekannt.

Die Villa Rustica in Hartberg

Nachdem im Sommer 1960 bei teils eigenmächtigen Grabungen Maria Schafflers im Bereich zwischen der Stadtpfarrkirche und dem Karner römischerzeitliche Gewölbeziegel, die Hypokausten zuordenbar waren,

¹⁰ Eduard PRATOBEVERA, Archäologische Beiträge. 1. Die Fundorte keltischer und römischer Antiken in Steiermark. 2. Ein neu aufgefundener Mosaikboden in Cilli. In: MHVSt 5 (1854), 107–126, hier 113.

¹¹ Matthias MACHER, Bruchstücke aus der Geschichte der Stadt Hartberg und ihrer Umgebungen. In: Steiermärkische Zeitschrift, N. F. 1, Heft 2 (1834) [in Folge: MACHER, Bruchstücke], 123–134. Als wissenschaftliche Grundlagen gibt er die Arbeiten von Joseph Carl Kindermann und Albert von Muchar an. Zur Person Machers und seinen archäologischen Unternehmungen siehe SIMMLER, Hartberg 4–7 bzw. 48f.

¹² Margaretha POCHMARSKI-NAGELE, Jenseitsvorstellungen auf römischerzeitlichen Grabreliefs. Das dionysische Triptychon in Hartberg. In: Steinpeißer 3 (1995), 3–8.

¹³ MACHER, Bruchstücke 126f.

¹⁴ Es befindet sich heute ebenfalls im Stadtmuseum Hartberg; Albert von MUCHAR, Geschichte des Herzogthums Steiermark, Bd. I (Graz 1844), 387. Die Grabinschriften wurden von Ekkehard Weber publiziert: Ekkehard WEBER, Die römischerzeitlichen Inschriften der Steiermark (= Veröffentlichungen der Historischen Landeskommision für Steiermark, Arbeiten zur Quellenkunde 35, Graz 1969), 135–138.

¹⁵ HEBERT/MODRIJAN, Löffelbach 4.

¹⁶ HEBERT/MODRIJAN, Löffelbach 6–20.

gefunden wurden, gab es in der Lokalpresse zwischenzeitliche Spekulationen über ein „römisches Kastell in Hartberg“.¹⁷ Im Zuge des Einbaus einer Fußbodenheizung in der Stadtpfarrkirche im Frühjahr 1973 wurden zunächst vom Landesmuseum Joanneum (Erich Hudeczek) und danach bestätigend vom Bundesdenkmalamt (Johann Offenberger) neben den Resten zweier romanischer Kirchenbauten auch zweifelsfrei römische Mauerzüge aufgedeckt, die allem Anschein nach Teile des Herrenhauses einer Villa Rustica bilden.¹⁸ Sie lassen sich drei, z. T. mit Hypokausten ausgestatteten Räumen zuweisen, wenngleich ein eindeutiger Gebäudeabschluss nur bei einer apsidenförmigen Mauer eruierbar ist; ein Raum könnte zudem als Praefurnium angesprochen werden.¹⁹ Insgesamt dürfte sich das Gebäude von der Hangkante beim Karner in Richtung Pfarrhof, Hauptplatz und Kirchplatz erstreckt haben, von diesen Bereichen sind bislang aber noch keine Befunde bekannt. Dies betrifft z. B. die im Jahr 1999 erfolgte Neugestaltung des Hauptplatzes oder die Grabungen im Innenhof des Pfarrhofes im Jahr 2005.²⁰ Zwei Kniefibeln und wenige Keramikfunde ermöglichen eine ungefähre Datierung in das 3. Jahrhundert n. Chr.;²¹ die Funde sind heute teilweise im Stadtmuseum Hartberg ausgestellt.

Der Ringkogel

Auf dem ca. 795 Meter hohen Ringkogel befinden sich mehrere bekannte prähistorische und römische Fundstellen, deren Erforschung bis in das 19. Jahrhundert zurückreicht. Der erste bekannte schriftliche Hinweis stammt vom Hartberger Bürgerschullehrer Johannes Simmler (1852–1922), der am 5. Juni 1880 in der „Tagespost“ einen Beitrag über „Eine prähistorische

Grabstätte bei Hartberg“ veröffentlichte.²² Zu dieser Zeit waren offenbar die in der Gegend noch zahlreich vorhandenen „Tumuli“ ein begehrtes Ziel von Hobbyforschern und Schatzsuchern, wobei Simmler vermutlich noch nicht wirklich zwischen prähistorischen und römischen Hügelgräbern unterschied und hauptsächlich von der Öffnung eines römischen Grabhügels im „Leberholz“ bei Grafendorf berichtet. Er beschreibt jedoch auch ein Areal am Ringkogel, in dem später tatsächlich hallstattzeitliche Gräber untersucht wurden.²³ Bald darauf erregte auch die prähistorische Höhengiedlung im Gipfelbereich des Ringkogels das Interesse der lokalen Hobbyforscher, wo der Bürgerschuldirektor Borstnik und sein Lehrerkollege Macher im Jahr 1894 offenbar u. a. römische Ziegel ausgruben, denn man vermutete nach den Überresten des sagenhaften untergegangenen Schlosses nun ein „römisches Kastell“.²⁴ Diese These schien 1906 durch die beim Bau der Ringwarte gemachten Funde – wiederum (Dach-) Ziegel, ein Kasserollengriff u. ä. – zu bestätigen, dazu fielen die Überreste der Befestigungsanlagen und weitere Geländemerkmale auf.²⁵

In den Jahren 1926 und 1927 hielt sich der damalige Wiener Student Richard Pittioni im Auftrag Oswald Menghins in Hartberg auf, wo er in dem von Simmler 1880 erwähnten Bereich einige Grabhügel öffnete und sie in die Hallstattzeit datierte, womit aus seiner Sicht ein direkter Zusammenhang mit der Höhengiedlung bestand, die er ebenfalls dieser Epoche zuwies.²⁶ Als Reaktion auf diese Forschungen führte der steirische Landesarchäologe Walter Schmid im April 1930 eine größere Grabung im Siedlungsbereich durch, von der er polygonale Hausgrundrisse publizierte.²⁷ Die anlässlich der Grabung gemachten Befunde und Funde dienten ihm aufgrund der scheinbaren Vermischung prähistori-

¹⁷ Markus JEITLER, Zur Bau- und Forschungsgeschichte der Hartberger Stadtpfarrkirche. In: Robert F. HAUSMANN, Mitteilungsblatt der Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark 9 (Graz 2007), 113–118 [in Folge: JEITLER, Stadtpfarrkirche], hier 114.

¹⁸ Erich HUDECZEK, Notgrabung in der Pfarrkirche Hartberg im April 1973. In: Pro Austria Romana 23 (1973), 32f.; Johann OFFENBERGER, Innere Stadt, Gem. Hartberg, BH Hartberg. In: Fundberichte aus Österreich 12, 1973 (1974), 152–156.

¹⁹ JEITLER, Stadtpfarrkirche 116f.

²⁰ Den Anlass bildete hierzu der geplante Einbau einer Tiefgarage, der jedoch aufgrund einer durch Bohrungen konstatierten Wasserblase nicht zustande kam. Die archäologischen Untersuchungen des Landesmuseums Joanneum (Diether Kramer, Ruth Vennemann) an sich ergaben Reste der Vorgängerbauten der ehemaligen Wirtschaftsgebäude des Pfarrhofes, die mit einem Grundriss aus dem Jahr 1679 übereinstimmten, und einer sogenannten Sauküche aus dem 19. Jahrhundert.

²¹ JEITLER, Stadtpfarrkirche 117.

²² Johannes SIMMLER, Eine prähistorische Grabstätte bei Hartberg. In: Tagespost, Morgenblatt, Nr. 147 (5. 6. 1880).

²³ Simmler widmete den Hügelgräbern unter dem Titel „Vorgeschichtliches“ ein eigenes Kapitel in seiner Stadtgeschichte Hartbergs; SIMMLER, Hartberg 45–50. Zu den archäologischen Untersuchungen vgl. Richard PITTIONI, Die prähistorischen Funde im politischen Bezirk Hartberg in Steiermark. In: Wiener prähistorische Zeitschrift XV (1928) [in Folge: PITTIONI, Funde], 102–107.

²⁴ Diether KRAMER, Der Ringkogel bei Hartberg. In: Steinpeißer 4 (1996/1997), 8–13 [in Folge: KRAMER, Ringkogel], hier 10.

²⁵ KRAMER, Ringkogel 10.

²⁶ PITTIONI, Funde 102–107.

²⁷ Walter SCHMID, Ostnorische Kultur. In: BIHk 8/5 (1932), 79–82.

schen und römischerzeitlichen Fundmaterials, die vor Ort zum Teil durch die problematische Stratigraphie bedingt ist, als hervorragendes Beispiel der von ihm postulierten „Ostnorischen Kultur“. Diese Hypothese wurde 1981 von Diether Kramer im Rahmen seiner Dissertation in Zweifel gezogen und widerlegt.²⁸ Ab 1997 initiierte Kramer nun selbst archäologische Forschungen des Landesmuseums Joanneum am Ringkogel, die 1997²⁹ und 2001 stattfanden; 1998 führte die Slowakische Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von Ján Rajtár (Archäologisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Nitra) an ausgewählten Stellen am Ringkogel und im Schloss Hartberg geophysikalische Messungen mit einem Cesium-Magnetometer durch. In den Jahren 2006,³⁰ 2007³¹ und 2008³² kam es, teilweise durch die Neugestaltung des Geländes um die Ringwarte bedingt, zu weiteren Grabungen, die vom Archäologieland Steiermark (Margret Kramer, Federico Bellitti) und dem Landesmuseum Joanneum (Diether Kramer) organisiert und ausgeführt wurden.

Die wichtigsten bisherigen Erkenntnisse dieser Forschungen sind die Nachweise urnenfelderzeitlicher, hallstattzeitlicher, spätlaténezeitlicher und römischerzeitlicher Siedlungsphasen, wobei sich jene der Hallstattzeit und Römerzeit unmittelbar auf den Gipfelbereich konzentrieren. Außerdem wurde der „Ringwall“ als laténezeitliche Pfostenschlitzmauer identifiziert³³ und zur Römerzeit bestanden offenbar Gebäude, die zum Teil mit Dachziegeln gedeckt waren; die Fundmünzen belegen eine Periode vom frühen 1. Jahrhundert n. Chr. bis ins 2. Jahrhundert n. Chr. bzw. um die Mitte des 4. Jahrhunderts.³⁴

Zusammenfassung

Diese kurz vorgestellten archäologischen Forschungen, Interessen und Initiativen zeigen eine bis ins 18. Jahrhundert zurückreichende lokale Beschäftigung mit dem prähistorischen und antiken Erbe der Region um die Stadt Hartberg. Neben den Forschungen rund um die drei ausführlich behandelten Fundstätten gab es freilich weitere archäologische Aktivitäten und Zufallsfunde, wie jener eines frühhallstattzeitlichen Vollgriffmessers in den 1980er Jahren in Maria Lebing,³⁵ Grabungen im Innenhof des Pfarrhofes im Jahr 2005, im Garten des Stadtmuseums im Jahr 2007³⁶ bzw. in der Alleegasse und am Volksbankplatz,³⁷ im Schloss Hartberg in den Jahren 2009 und 2011³⁸ sowie im Jahr 2014 an der Begrenzungsmauer des Kapuzinerklosters³⁹. Sie alle haben die Lokalgeschichte bereits mit ihren Informationen bereichert, sind jedoch nahezu unpubliziert, was präzise Aussagen und die Einbettung in Gesamtzusammenhänge erschwert. Aus diesem Grund wurden die archäologischen Grabungen beispielsweise am Ringkogel auch vorerst nicht weiter fortgesetzt, sondern ein erster Schritt zur Aufarbeitung des bislang vorhandenen Fundmaterials gesetzt, indem ein von der Stadtgemeinde Hartberg und dem Arbeitsmarktservice Österreich finanziertes Projekt unter der Leitung von Federico Bellitti die Funde der Grabungen von 2007 und 2008 katalogisierte.⁴⁰ Als großes Ziel gilt hier freilich die Herausgabe einer umfangreichen wissenschaftlichen Publikation, um die bisherigen Forschungen am Ringkogel der Fachwelt vorzustellen.

²⁸ Diether KRAMER, Vom Neolithikum zur römischen Kaiserzeit. Untersuchungen zur ältesten Besiedlungsgeschichte der Steiermark mit besonderer Berücksichtigung der mittelsteirischen Höhensiedlungen (Diss. Salzburg 1981).

²⁹ Markus JEITLER, Der Ringkogel bei Hartberg. In: Die Zeit der Kelten (= Schild von Steier, Kleine Schriften 18, Graz 1998), 22–26 [in Folge: JEITLER, Ringkogel]; Diether KRAMER, Der Ring bei Hartberg. In: Steinpeißer 5 (1998), 23–26.

³⁰ Margret KRAMER/Katja ZÖHRER u. a., KG Ring, SG Hartberg, VB Hartberg. In: Fundberichte aus Österreich 46 (2007), 656f.

³¹ Federico BELLITTI, KG Ring, SG Hartberg, VB Hartberg. In: Fundberichte aus Österreich 47 (2008) [in Folge: BELLITTI, Fundberichte 47], 585–588.

³² Federico BELLITTI, KG Ring, SG Hartberg, PB Hartberg. In: Fundberichte aus Österreich 48 (2009), 445f.

³³ JEITLER, Ringkogel 25.

³⁴ Freundliche Mitteilung Federico Bellitti.

³⁵ Markus JEITLER, Ein urnenfelderzeitliches Vollgriffmesser aus Lebing bei Hartberg. In: Steinpeißer 5 (1998), 8f. [in Folge: JEITLER, Vollgriffmesser].

³⁶ Federico BELLITTI, Die Notgrabung im Hof des Museums von Hartberg 2007. In: Steinpeißer 16 (2009), 13–18; Federico BELLITTI/Markus JEITLER u. a., KG Hartberg, SG Hartberg, VB Hartberg. In: Fundberichte aus Österreich 46 (2007), 764; BELLITTI, Fundberichte 47, 628f.

³⁷ Hannes HEYMANS, KG Hartberg, SG Hartberg, VB Hartberg. In: Fundberichte aus Österreich 46 (2007), 52f. – Die archäologischen Untersuchungen erbrachten geringe Reste der ehemaligen Stadtbefestigung im Bereich Alleegasse (wobei Heymans die Demolierung des sogenannten Preßtores falsch datiert) und vermutlich des ehemaligen Stadtgrabens im Bereich Volksbankplatz.

³⁸ Federico BELLITTI, KG Hartberg, SG Hartberg. In: Fundberichte aus Österreich 50 (2011), 387. Ein wichtiges Fundstück dieser Grabung war das Fragment einer neuzeitlichen Bauinschrift (1694) Georg Adams von Lengheim.

³⁹ Freundliche Mitteilung Federico Bellitti.

⁴⁰ Freundliche Mitteilung Federico Bellitti.